

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1917)
Heft: 4

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauenbestrebungen

Organ der deutsch-schweizerischen Frauenbewegung

Herausgegeben von der

„Union für Frauenbestrebungen“

(„Zürch. Stimmrechtsverein“).

Druck und Expedition: Zürcher & Furrer, Zürich 1.

Redaktion: Fräulein K. Honegger, Tödi-Strasse 45, Zürich 2.

Die „Frauenbestrebungen“ erscheinen je am 1. des Monats und kosten jährlich Fr. 2.50 franko ins Haus. Bestellungen nimmt die Expedition ZÜRCHER & FURRER, Brunnengasse 2, ZÜRICH 1, entgegen, sowie jedes Postamt zum Preise von Fr. 2.70.

Inserate: die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Cts., Insertions-Aannahme durch die Annoncen-Expedition Keller & Co. in Luzern.

Inhaltsverzeichnis: An die Zürcher Frauen. — Bittschrift an die Kaiserin von Österreich. — Die Frauen und die Friedensvorschläge. — Wie die Frauen Californiens ihr Stimmrecht gebraucht haben. — Eingabe des Bernischen Vereins für Frauenstimmrecht an den Gemeinderat der Stadt Bern. — St. Gallisches Strafrecht. — Erziehung zum Frieden. — „Pfadfinderinnenabteilung Zürich.“ — Aus den Vereinen. — Bücherschau. — Kleine Mitteilungen. — Anzeigen.

An die Zürcher Frauen.

Es hat wohl kaum je ein Problem so sehr alle Schichten unserer Bevölkerung gleichzeitig beschäftigt, wie es heute das Sparproblem tut, und wenn wir uns dazu äussern, so geschieht es unter dem Druck der Verantwortung, die besonders auf uns Frauen liegt, dass richtig gespart werde. Wohl seufzen die Frauen unter den Schwierigkeiten der jetzigen Lage, aber sie sind sich der enormen Verantwortung, die sie alle mit und für einander haben, noch lange nicht genug bewusst, und es muss daher immer wieder darauf hingewiesen werden, wie viel vom wirklich sozialen Denken und Sparen der Frauen für unser ganzes Volk abhängt.

Nicht durch Kritik der Massnahmen unserer Behörden oder des lieben Nächsten, dessen Sparsystem uns vielleicht nicht richtig scheint, sondern durch harte Selbstkritik und grösste Treue auch im Kleinen kommen wir dazu, der Allgemeinheit zu dienen. Jeder denke nicht nur an sich, sondern in erster Linie an das ganze Volk und seine Bedürfnisse und Nöte. Nicht für uns, sondern für die Allgemeinheit wollen wir sparen; nicht um unsere Speisekammern nicht leer werden zu lassen, sondern um allen die nötigsten Lebensmittel zu erhalten; nicht um dem teuren Gastarif zu entgehen, sondern um die kohlenfressende Gasproduktion zu verringern; nicht um dem Verkehr das Geld zu entziehen und unsern Beutel zu füllen, sondern um den Verbrauch der Allen notwendigen Gebrauchsartikel einzuschränken. Auch soll der Begüterte nicht an den Dingen sparen, die der Minderbegüterte sich so wie so nicht anschaffen kann, sondern er soll diesen den Vorzug geben vor jenen, die zum unbedingt notwendigen Bedarf des finanziell schlechter Gestellten gehören. Lasst uns aber andererseits auch freudig verzichten auf manche Annehmlichkeit, auf manchen Genuss und unsern ganzen Frauenstolz darein setzen, durch genaueste Befolgung der Erlasse unserer Behörden mitzuhelfen an der Lösung der schweren Aufgaben, die denselben aus den momentanen wirtschaftlichen Verhältnissen erwachsen.

Die Massnahmen unserer Behörden bedingen, wenn sie von Erfolg begleitet sein sollen, ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl aller Schichten unserer Bevölkerung, und gerade das ist es, was uns so oft fehlt. Wäre etwas mehr von diesem Gemeinsinn in unserm Volk vorhanden, so hätten wir die bedauerlichen Hamstereien nicht erlebt, so wären dem Lebensmittelwucher von selbst die Riegel gestossen worden. Noch kann manches erreicht werden, noch kann die Not eingedämmt werden, aber nur, wenn jede Einzelne von uns, in welchen Verhältnissen sie auch leben mag, das Sparen als eine heilige Pflicht ansieht und in der Erfüllung dieser Pflicht das Wohl des Ganzen nie aus dem Auge lässt.

So sind auch wir Frauen zum Dienst fürs Vaterland aufgerufen, möchte keine auf ihrem Posten fehlen!

Der Vorstand der Zürcher Frauenzentrale.

Bittschrift an die Kaiserin von Österreich.

Da die Interessengegensätze zwischen Österreich und Serbien wenigstens den äusseren Anlass zur Entfesselung des Weltkrieges gaben, ist es leicht zu verstehen, in welcher schweren Lage die Serben als Untertanen in österreichischen Landen, ganz besonders die serbischen Bewohner in Bosnien und Herzegowina, sich befinden. Selbst diejenigen, deren politische Aspirationen nicht mit den Zielen ihrer Stammesgenossen übereinstimmen, sind durch mannigfaltige verwandtschaftliche und freundschaftliche Beziehungen mit dem „Feindesland“ verknüpft und konnten daher wohl nur mit geteilten Gefühlen die Eroberung dieses Landes verfolgen. Wie viel grösser jedoch muss der Konflikt sein für die mit dem Stammlande durch ihre politischen Zukunftshoffnungen verbundenen serbischen Untertanen Österreichs! Aus diesen Konflikten einerseits und der alten Angst Österreichs vor serbophilen Umtrieben andererseits sind dann auch zahllose Landesverweisungen von Serben aus den annektierten Gebieten von Bosnien und Herzegowina und Verhaftungen, die die Zahl von 10000 schon übersteigen, hervorgegangen. In einem letzten Februar zu Ende geführten Hochverratsprozess sind überdies 157 führende Männer und Frauen, die den Kreisen der Intelligenz, der Politik, des Gelehrtenstandes angehören, zu zwei bis zwanzig Jahren schwerer Kerkerhaft und sechzehn zum Tode durch den Strang verurteilt worden.

Hier konnte die Stimme der Aussenstehenden nicht mehr schweigen. Von allen Seiten erhoben sie sich mahnend und bittend gegen ein solches Urteil, das, in der Erregung gefällt, nur neue Erregung schaffen muss. In diesem Sinne haben sich denn auch eine Anzahl Frauen der deutschen Schweiz mit nachstehender Petition an die Kaiserin von Österreich gewendet. Es finden sich unter den Unterzeichneten Namen von Ärztinnen, Juristinnen, Redaktorinnen, Leiterinnen gemeinnütziger